

# „Zahlen zeigen nicht ganze Wahrheit“

Im Haus am Festplatz diskutierten Experten über das Thema Sockelarbeitslosigkeit

Emmendingen. „Sozialer Arbeitsmarkt in Zeiten der Vollbeschäftigung“ lautete das Thema einer Podiumsdiskussion, zu der das Landratsamt am Donnerstag in das Haus am Festplatz lud. Nach einem Vortrag von Baden-Württembergs Sozialministerin Katrin Altpeter diskutierten Dr. Frank Bauer, Dr. Ulrike Hahn, Dr. Helmut Hartmann, Jürgen Höfflin und Dr. Manfred Münch über das Thema Sockelarbeitslosigkeit.



„Gute und sichere Arbeit“: Sozialministerin Katrin Altpeter warb für das Landesprogramm zur Bekämpfung der Sockelarbeitslosigkeit.

„Mit einer Arbeitslosenquote von drei Prozent herrscht im Landkreis derzeit praktisch Vollbeschäftigung – jedoch verfestigt sich die Sockelarbeitslosigkeit zusehends“, führte Landrat Hanno Hurth die gut 80 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Kultur im Konferenzraum des Hauses am Festplatz zunächst ins Thema ein. „Derzeit gibt es im Landkreis 410 Menschen, die in ihrem Leben noch keinen einzigen Tag gearbeitet haben“, gab Hurth zu bedenken.

„Es stimmt, die derzeit gute Arbeitslosenzahl zeigt leider nicht die ganze Wahrheit“, pflichtete Baden-Württembergs Sozialministerin Katrin Altpeter dem Landrat anschließend bei. Einerseits herrsche ein akuter Mangel an Fachkräften, andererseits seien es im Land 61.000 Menschen, die aufgrund unterschiedlicher Problemlagen in die Langzeitarbeitslosigkeit abrutschen.

Mit dem zehn Millionen Euro schweren Landesprogramm „Gute

und sichere Arbeit“ möchte das Sozialministerium dieser Entwicklung nun entgegenwirken. Dabei sollen Langzeitarbeitslose mit mehrfachen „Vermittlungshemmnissen“, insbesondere Alleinerziehende, Ältere, Menschen mit Migrationshintergrund, aber auch Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen zielgerichtet in den Arbeitsmarkt integriert werden. Ziel sei es auch, Lücken im bestehenden Fördersystem zu schließen. Daneben sollen die Instrumente im Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) weiterentwickelt sowie Arbeitslosenberatungszentren und Beschäftigungsförderstellen modellhaft unterstützt werden.

„Jeder Mensch möchte notwendig sein“, eröffnete Dr. Ulrike Hahn

die anschließende Podiumsdiskussion. Für die Abteilungsleiterin „Soziale Dienste“ im Caritasverband sei eine Erwerbsarbeit der Schlüssel für eine gelingende Teilhabe. Laut Hahn bedürfe es hierbei eines Mixes aus Politik und gesellschaftlichem Konsens. Möglichkeiten sähe sie auch in der Betonung des lokalen Arbeitsmarktes. „Wir müssen die Sockelarbeitslosigkeit differenziert betrachten“, schilderte Dr. Frank Bauer vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung seine Sicht der Dinge. „Die Langzeitarbeitslosen sind keine homogene Gruppe“, fügte er hinzu und verwies dabei auf individuelle Erwerbsbiografien und daher unterschiedlich zu treffende Maßnahmen.

„Es gibt nicht die eine Möglichkeit“, gab Dr. Helmut Hartmann, Geschäftsführer der Beratungsfirma „con-sens“ zu bedenken. Laut ihm müssten alle Akteure in den Prozess einbezogen werden. Statt neuer Instrumente bräuchte es dabei mehr Spielräume sowie Experimentierfreude. Für Jürgen Höfflin, DGB-Vorsitzender der Region Südbaden-Hochrhein, liege der Schlüssel im öffentlichen Beschäftigungssektor. Er forderte eine Daueralimentierung. Manfred Münch, Vorsitzender der Bezirksgruppe West des Arbeitgeberverbands Südwestmetall, erklärte den Rückgang der Zahl der Langzeitarbeitslosen mit der guten Arbeit der Industrie und der sozialen Einstellungspolitik. **Daniel Gorzalka**



Hochrangige Podiumsdiskussion: Dr. Ulrike Hahn, Dr. Frank Bauer, Dr. Helmut Hartmann, SWR4-Moderator Matthias Zeller, Jürgen Höfflin und Dr. Manfred Münch (von rechts) unterhielten sich über das Thema Langzeitarbeitslosigkeit. Fotos: Daniel Gorzalka